

„LESEstimmen extended“- Workshop

Assoziationsspirale zum Thema „Armut“

Material: Buch „Dr. Chickensoup“, Papier, Stifte, ev. Tafel oder Flipchart, Plakat

Alter: ab 10 Jahren

Max. TeilnehmerInnenzahl: 22

Dauer: bis zu 3 Schulstunden

Einleitung

„Dr. Chickensoup“ ist wie viele meiner Bücher ein Versuch, ein Stück Wirklichkeit einzufangen und die Möglichkeit einer Hoffnungsperspektive darin zu finden. Den ersten Anstoß gab die Betroffenheit meines Mannes über Patientinnen, die auch mit hohem Fieber und Schmerzen unbedingt arbeiten gehen wollten, weil sie Angst vor der Kündigung hatten. Dann habe ich viel Zeit mit Recherchen verbracht, weil es mir beim Schreiben wichtig scheint, auch das kennenzulernen, was im Buch gar nicht vorkommt. Es färbt ja doch die Charaktere mit ein. Wichtig waren viele Gespräche mit „Betroffenen“, mit SozialarbeiterInnen, aber auch Besuche an einer Schule, wo Erwachsene einen Pflichtschulabschluss nachholen können. Über die Vorarbeiten könnte ich stundenlang erzählen – die eigentliche Arbeit am Schreibtisch ist ein mühevoller und für jeden Außenstehenden langweiliger Prozess. Da kreisen dann tatsächlich Berge und es wird nicht immer auch nur ein Mäuslein geboren ...

Aber irgendwann liegt das Buch da, trotz aller Mühe seiner Autorin. In diesem Fall heißt es „Dr. Chickensoup“, eine Geschichte, in der viele Themen angeschlagen werden, schließlich gibt es in Wirklichkeit kaum je ein isoliertes Problem, genau wie jede Frage einen Rattenschwanz weiterer Fragen hinter sich herzieht.

Ablauf

1) Assoziationsspirale zum Thema Armut

Hier wäre eine Assoziationsspirale ausgehend vom Thema Armut ein guter Ansatz, weil sie den teilnehmenden Kindern die Möglichkeit bietet, etwas loszuwerden und sich gleichzeitig bedeckt zu halten.

Nehmen wir z.B. die Szene von S. 53 – S. 55 (bis „Ja, Oma.“): Wovor hat Oma Angst? Was hat sie über ihre Beziehung zu ihrer Enkelin gesagt ohne es direkt in Worten auszudrücken? Warum kann Julia den Faden nicht aufnehmen?

Aber auch ganz andere Gefühle bleiben oft ungesagt, z.B. S. 127 – S. 128 (bis „Ich geh dann“): Was denkt Mama, als sie den Faden von Omas Ärmel zupft? Warum fürchtet sich Julia, mit dem Suppentopf bei Leyla aufzutauchen? Liegt es nur an der fremden Sprache, dass Leylas Mutter „verwirrt“ auf den Suppentopf blickt?

Jede und jeder bekommt zwei Kärtchen in der Größe eines Lesezeichens mit der Bitte: „Schreibt zumindest einen dieser ungesagten Sätze auf und werft ihn in diese Kiste. Niemand wird erfahren, wer welchen Satz schrieb. Nach dem Vorlesen werden die Karten vernichtet.“

In jeder Familie gibt es ungesagte Sätze, was man vielleicht gerne sagen würde, aber sich nicht traut, weil man den anderen oder die andere nicht verletzen will oder einfach nicht die richtigen Worte findet?

Das Seltsame an den ungesagten Sätzen ist, dass sie vielen Familien gemeinsam gehören. Es ist euch bestimmt aufgefallen, dass sich alle in diesem Buch ein wenig verändert haben, sogar die Oma, von der Julia doch glaubte, die Berge würden sich eher ändern als sie. Vielleicht wollt ihr zum Abschluss ein paar Änderungsvorschläge machen? Es kann ja sein, dass sie Menschen zum Nachdenken anregen!